

Autor: Simon Scherer
Seite: 12
Ressort: Feuilleton

Rubrik: Heidelberger Nachrichten

Ausgabe: Hauptausgabe
Gattung: Tageszeitung
Auflage: 36.498 (gedruckt) 34.002 (verkauft)
 34.988 (verbreitet)
Reichweite: 0,136 (in Mio.)

„Eroica“ auf der Messerspitze serviert

Orchestre „Les siècles“ mit Tabea Zimmermann (Bratsche) bei ProArte im Rosengarten

Von Simon Scherer

Mit „Les siècles“ hat François-Xavier Roth vor 15 Jahren ein Orchester geschaffen, das Werke verschiedenster Epochen aus ganz eigenem Blickwinkel betrachtet. Unterstützt durch historische Instrumente entstehen dabei Interpretationen, wie man sie nie erwarten würde. Etwa Beethovens 3. Sinfonie.

Erfrischend-unkonventionell schoss das Allegro hervor, wechselte aber noch im selben Atemzug ins schüchterne Nachgrübeln. Ein Alleinstellungsmerkmal dieser „Eroica“: die Verwischung der Grenzen, da klare Zäsuren des Hauptthemas schlicht ausgespart wurden. Stattdessen musizierte man die Holz-Soli ungemein intim, wofür die zartbesaitete Klangkultur das ihrige beisteuerte.

Sinfonisch-satten Sound gab es hier nicht, dafür einen sphärischen Schwebzustand, wo oft mehr geflüstert als gesprochen wurde. Ein großer Vorteil dieser Musizierpraxis: zahlreiche Kleinode und unscheinbare Elemente kon-

ten dank dieser Schlichtheit einen besonderen Zauber an Schönheit entfalten. Wie auf der Messerspitze serviert.

Durch den Ideenreichtum des Dirigenten blieb es trotzdem spannend. Am stärksten überrascht hat das Adagio, das mehr ein heimliches Schleichen im dunklen Wald als ein Trauermarsch war. Aufhellende Momente wurden von Roth derart auseinandergezerrt, dass sie mehr Angst als Erlösung auslösten. Das anvisierte Ziel war dabei weniger ein Niederdrücken, sondern der Blick auf die Hinterbliebenen, die in völlige Leere gestürzt worden waren. Ein menschlich sehr nahetretender „Marcia funèbre“, der stark psychologisierte.

Zentrale Melodien der Oboe hätten allerdings mehr Solistentum getragen, weshalb diese Aufführung besser im Nachhall einer Kirche als in der trockenen Akustik des Rosengartens aufgehoben gewesen wäre. Im Scherzo ließ leider die Fülle an Einfällen nach, bevor im Finale gar noch das Stimmkonstrukt öfter auseinander klaffte.

Interessant aber zu hören, wie sich hier Motive des Trauermarsches zu deutlich mehr Optimismus hin entwickelt hatten. Ungewöhnlich ging es auch weiter: Hector Berlioz' „Harold in Italien“, einer Sinfonie mit Solo-Bratsche, für die Tabea Zimmermann definitiv eine Traumbesetzung war. Optisch untermalt durch ihr flügelartiges Kleid besaßen ihre ersten Töne durchaus engelsgleiche Züge: Eine ausgesprochen male-riche Bratschenstimme in ungezwungener Vollkommenheit, deren besänftigende Ausstrahlung genau den Nerv von op. 16 traf.

Entstanden 1834 durch Erinnerungen einer Wanderung durch die Abruzzen, wurden die eingefangenen Impressionen vom Orchester „Les siècles“ meisterhaft in ihrer Unberührtheit dargestellt. Richtig rausgerissen wurde man aus dieser Phantasie-Reise erst von der abschließenden „Orgie der Briganten“. Dafür gab es tosenden Beifall.

Wörter: 353